

Grammatikunterricht in der Oberstufe?

Beitrag von „kecks“ vom 3. Januar 2013 21:28

...ich nehme x-mal lieber eine saubere gliederung von mir aus auch mit nicht nominalisierten verben (solange es nur konsequent durchgehalten und nicht vermischt wird, ergo annehmbar - schlicht und klar - klingt und flüssig, funktional zu lesen ist), solange der haufen nur davon absieht, die eigenen texte voller nominalisierungen und passivkonstruktionen zu stopfen. das liest sich dann bei manchen schon wie das berühmte soziologen-deutsch der 70er. grauenhaft ist gar kein ausdruck. sie versuchen dann, seriös und alltagssprachenfern zu formulieren, und sie landen zielsicher im verschwurbelten sumpf.

die alternative zu nicht enden wollenden schachtelsätzen (der...die...weshalb..und noch ein hauptsatz), bei denen der schreiberling selber gern mal den überblick verliert, ist meiner erfahrung nach (schüler und auch studierende an der uni sind da gleichermaßen betroffen) nicht das fördern des nominalisierens, sondern das schulen eines klaren und schlichten satzbaus: keine nominalisierungen wenn möglich, nur sehr wenige und wohl gewählte passivkonstruktionen, keine dass-sätze wenn irgendwie möglich, nicht mehr als zwei nebensätze oder einschübe pro hauptsatz. außerdem nach jeder produzierten seite zehn satzzeichen zur hand nehmen und an passender stelle in das fast fertige textprodukt einfügen.

bringt wirklich merkbare stilverbesserungen bis hin zu manchmal tatsächlich gut (!) zu lesenden texten (schlicht, klar, präzise) von eher nicht so sprachbegabten schülern. schreiben ist halt doch auch ein handwerk.